Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 21 (1971)

Heft: 3

Buchbesprechung: Eugen Rosenstocks Beitrag zur deutschen Erwachsenenbildung der Weimarer Zeit [Ulrich Jung]

Autor: Mattmüller, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tionären Konservatismus: Sie verpackt Politik in Wissenschaft, indem sie negative Referenzgruppen befehdet.

Hinterkappelen bei Bern *Paul H. Ehinger*

ULRICH JUNG, *Eugen Rosenstocks Beitrag zur deutschen Erwachsenenbildung der Weimarer Zeit.* Frankfurt am Main, Berlin, München, Diesterweg, 1970. 155 S. (Frankfurter Beiträge zur Pädagogik.)

Welche Fülle von Gesichtspunkten und Kenntnissen fasst dieser schmale Band! Ulrich Jung hat sich der sauren, aber überaus lohnenden Aufgabe unterzogen, Theorie und Praxis des Juristen und Soziologen Eugen Rosenstock auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung darzustellen und, was besonders dankenswert ist, vor den Hintergrund der Weimarer Jahre zu stellen. Jung arbeitet in zwei Hauptabschnitten (II. und III.) Rosenstocks Ideen zur Erwachsenenbildung heraus, im letzten (IV.) zeigt er ihn als Praktiker in der Frankfurter «Akademie der Arbeit» und in den schlesischen Arbeitslagern.

Ausgangspunkt von Rosenstocks Bildungslehre ist der industrielle Betrieb, in dem der Mensch entpersonaliert, «Masse» wird. Er versteht den «Betrieb als den gesellschaftlich kritischen Ort» (S. 13). «Volkswissenschaft» – so nannte er sein Unternehmen – «ist Heilkunde am Volk, wie die Medizin Heilkunde am Körper des einzelnen ... im Heilen hat sie ihr Mass, im menschlichen Volk den lebendigen Leib für ihre Lehre» (S. 16). Das «Volk», dessen im Krieg zerbrochene Kraft er heilen wollte, nannte er «Industrievolk». Ihm will er eine neue Heimat schaffen (S. 19), aber nicht in einem zurückgeträumten romantischen Raum städtischen Gewerbes oder eines idyllisierten Bauerntums, sondern an dem ihm eigenen Ort, dem Industriebetrieb. Rosenstock will den Arbeiter mit grösserer Verantwortung ausstatten: erfahrene Arbeiter mittleren Alters sollen einen Teilvorgang des Fabrikationsprozesses in einer eigenen Werkstatt ausserhalb der städtischen Agglomeration als Vorgesetzte und Ausbildner jüngerer Arbeiter und Lehrlinge unter eigenem Risiko betreiben («Werkstattaussiedlung»). Der Erwachsenenbildung weist Rosenstock die Aufgabe zu, als Klammer Freizeitbereich und Arbeitswelt zu übergreifen, so dass Freizeit nicht mehr Flucht vor einer ungeliebten Arbeit und Beruf nicht mehr Entfremdung und uneigentliche Lebensform darstellen. Der Arbeiter soll seinen gesamten Lebensraum geistig durchdringen und so in ihm Heimat finden lernen. Rosenstock zielt also «auf eine Transzendierung der Arbeitssphäre durch die Gestaltung der Freizeit gemäss personalen Gesetzmässigkeiten ..., die jenseits der Sphäre der Arbeit bestehen und hinausweisen über blosse Betriebsamkeit» (S. 27).

Von Rosenstock stammt das Wortspiel, Volksbildung sei Volk-Bildung: Menschen, die in der Erwachsenenbildung Angehörigen anderer Schichten, Berufe und politischen Gruppen begegnen, finden im Gespräch mit ihnen die

verlorengegangene Einheit des Volkes wieder. Nicht nur die in der Erwachsenenbildung jener Zeit so oft berufene Zwei-Nationen-Gefahr, d. h. das Auseinanderbrechen des Volkes in die Gruppe der Gebildeten und die des einfachen Mannes, sondern darüber hinaus der Zwiespalt zwischen den Ständen, sozialen Gruppen und politischen Parteien soll durch sein Bildungskonzept geschlossen werden. «Begegnung» heisst das Stichwort, «Arbeitsgemeinschaft» die Methode. Sie sind die Heilmittel der zerbrochenen Einheit.

In III. Teil («Aspekte einer Theorie der Erwachsenenbildung») legt der Autor Rosenstocks Stellung innerhalb der «Neuen Richtung» der deutschen Erwachsenenbildung dar: seine Auseinandersetzung mit Hermann Herrigel über die Möglichkeit der Volksbildung, integrierend zu wirken; seine Ähnlichkeit und Unähnlichkeit mit Wilhelm Flitner, dessen Lebenshilfe-Gemeinschaft eine pädagogische Gruppe des ästhetischen Erlebens war, während Rosenstock höheren «Wirklichkeitsgehorsam» (Picht) fühlte; die Diskussion von Rosenstocks Ideen bei Eberhard Dieterich, Emil Blum, Hildegard Feidel-Mertz. «Weder eine Abwendung von der Wirklichkeit noch das blinde Handeln ist sein Programm, sondern das ‹Annehmen› der Realität bei gleichzeitiger Distanzierung und Besinnung auf Kräfte des Rückhalts» (S. 51). So grenzt ihn Jung gegen die vielen *nur* romantisierenden Erwachsenenbildungsversuche der Zeit ab.

«Begegnung, Besinnung und Austausch der Gesinnungen sind die Modi, in denen eine ‹erwachsenengemässe› Bildung im Sinne Eugen Rosenstocks erfolgt; zusammen verwirklich werden sollen sie in der Form der Arbeitsgemeinschaft» (S. 57). Und: Arbeitsgemeinschaft ist «Volkswerdung im kleinsten Rahmen» (S. 65).

Die Frankfurter «Akademie der Arbeit» war der eine Ort, wo Rosenstock (1921/22) seine Ideen realisierte: eine der Universität angegliederte Bildungstätte für Arbeiter, deren genaue Zielsetzung allerdings über Rosenstocks Rücktritt hinaus umstritten blieb. Der andere Ort der Verwirklichung waren die Arbeitslager in Schlesien, die körperliche Arbeit (in Hilfsprojekten) mit dem Gespräch (über gemeinsame Arbeitsprobleme, die eigenen Lebenläufe, über politische und soziale Probleme) verbanden. Rosenstock führte die jugendlichen Lagerteilnehmer auch mit führenden Erwachsenen der Gegend zur Auseinandersetzung zusammen. Gemeinsam reflektiertes Zusammenleben, Arbeiten und Sprechen sollten also die neue Einheit des Volkes bewirken.

Im Schlussabschnitt zeigt der Autor Rosenstocks Grenzen, sein Gebundensein an die Katastrophe von 1918, seinen Mangel an kritischer Rationalität gegenüber dem Phänomen Industrie.

Jungs Arbeit beruht auf breiter Kenntnis der politischen, sozialen und pädagogischen Verhältnisse der Weimarer Zeit. Sie ist knapp und sachlich gehalten und informiert fast ebenso vollständig über Institutionen wie über Ideen und deren Rezeption.

Der Rezensent möchte wünschen, dass Jung in ähnlich überzeugender Weise andere Erwachsenenbildner der Weimarer Zeit darstellte, etwa Robert von Erdberg, Picht, Flitner oder Bäuerle.

Basel *Hanspeter Mattmüller*

Ministère des Affaires étrangères. Commission de publication des documents relatifs aux origines de la guerre 1939–1945. *Documents diplomatiques français 1932–1939.* 2e série *1936–1939*, t. VI *(1er Juin–29 Septembre 1937).* Paris, Imprimerie nationale, 1970. In-8°, XLII + 919 p.

Le 22 juin 1937, le premier gouvernement français de Front populaire est renversé par le Sénat. Son chef, le socialiste Léon Blum, en butte à l'hostilité croissante des radicaux d'une part, des communistes d'autre part, préfère ainsi quitter le pouvoir, ne voulant pas aggraver encore le fossé qui le sépare déjà d'une partie de la classe ouvrière, ni se mettre en contradiction avec la légalité républicaine. Dans cet échec du grand espoir de 1936, un échec parmi beaucoup d'autres, les difficultés diplomatiques ont joué un rôle non négligeable, à côté de la crise financière et sociale et du désenchantement grandissant.

Un cabinet Chautemps succède au gouvernement Blum. Le Front populaire demeure. Son équipe gouvernementale aussi. Mais l'esprit change profondément dès lors que les radicaux en assument désormais la direction.

Le 6e volume de la 2e série des documents diplomatiques français relatifs aux origines de la Seconde guerre mondiale permet de mesurer ce changement d'atmosphère. Le volume est tout entier dominé bien évidemment par la guerre d'Espagne, dont le rythme s'accélère en raison de la probabilité grandissante d'une victoire nationaliste et de l'immixtion répétée, malgré tous les accords internationaux, des puissances fascistes. Les incidents navals se multiplient en Méditerrannée, incidents dont sont victimes notamment les navires de guerre allemands «Deutschland» puis «Leipzig». Ils amènent la France et la Grande-Bretagne à convoquer à Nyon une conférence des puissances intéressées qui aboutit à un accord, le 14 septembre, mettant fin à la piraterie en Méditerrannée. Le Duce, non sans hésitation, finit lui aussi par donner sa signature.

Tout au long des péripéties du drame espagnol, le regroupement diplomatique entamé depuis 1935 se précise. Tandis que le Reich et l'Italie, ainsi qu'en arrière-plan le Japon, approfondissent leur communauté d'intérêt et resserrent leurs liens, la France, qui a déjà perdu de 1930 à 1936 les garanties de sécurité du Traité de Versailles, voit s'effondrer chaque jour davantage le système d'alliances qu'elle avait édifié dans les années vingt. La Belgique est retournée à la neutralité. La Petite Entente bat de l'aile. Et déjà, tandis que la guerre se rallume en Extrême-Orient, par suite de l'aggression japonaise contre la Chine, l'Autriche apparaît comme la prochaine victime des appétits de l'Allemagne hitlérienne.